

„Zwischen diesen Deckeln liegt weder Fisch noch Fleisch“*

Über den sinnvollen Umgang mit alten und neuen Medien

von Rolf B. Staudt

Ausgehend von
Michael

Gieseckes Behauptung

**„Zwischen diesen
Deckeln liegt weder
Fisch noch Fleisch“**

**erörtert Rolf Staudt
den Umgang mit alten
und den neuen elek-
tronischen Medien:**

**Genügt uns bei einem
Vortrag die Performan-
ce?**

Reicht die Live-Show?

**Wo lernen Menschen,
die neuen Medien in
ihr Leben einzubauen?**

**Diese als Werkzeug zu
integrieren?**

**Sie als Werkzeuge zu
nutzen und diese
Werkzeuge professio-
nell einzusetzen?**

Live-Show und Leiblichkeit reichen nicht aus, um unsere moderne Gesellschaft menschenwürdig zu gestalten. Michael Gieseckes Feststellung im Interview in der SZ vom 14.03.2009:

„Wenn die elektronischen Medien nun etwa der Hintergrund für Präsentationen in Seminaren sind, passiert Folgendes: Die Studenten lesen nicht mehr vor, was sie geschrieben haben, sondern müssen das, was sie vortragen, anders verknüpfen. An diesem Punkt entscheidet nur ihre Persönlichkeit und Performance. Referate werden Live-Shows. Es gibt einen Trend zur Synästhesie und Mehrmedialität, in den die elektronischen Medien eingebaut sind.“

kann ich aus meiner jüngsten Erfahrung in Seminaren mit Auszubildenden aus der Medienbranche u. a. zu „Neue Medien und Gewalt, Mediennutzung und demokratische Beteiligung“ nur bestätigen.

Schein und Wesen

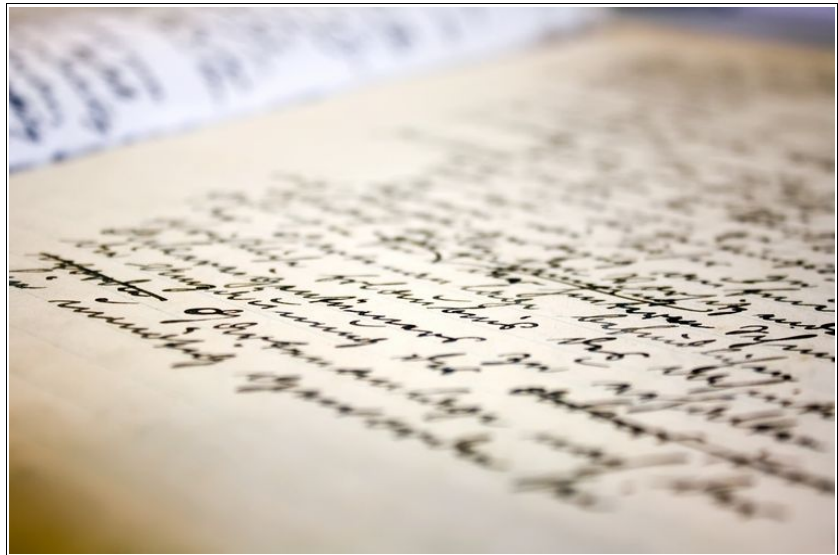
Ja, die Performance macht Spaß! Es ist eine Live-Show, in der alle Fähigkeiten der Persönlichkeiten präsentiert und dargeboten werden. Nicht nur der Umgang mit neuen Medien, sondern mit viel Leiblichkeit und viel Persönlichkeit, eine Vielfalt an sprühenden Ideen, Kreativität und Freude. Trotz auch unserer großen und ehrlichen Freude am Geschehen als Lehrer blieb ein „merkwürdiges“ Gefühl. Es hat etwas zu tun mit Gieseckes Beobachtung:

"Dagegen ist es möglich, wenn auch noch nicht üblich, dass man am Ende dieses Studiums kein einziges Buch vollständig gelesen hat, auch kein E-Book. Das bedeutet einen tiefen Einschnitt, weil alle neuzeitlichen Bildungsinstitutionen aus dem typografischen Wissen ihre Ideale abgeleitet haben: Linearität, Widerspruchsfreiheit, Kohärenz, intersubjektive Überprüfbarkeit. Jetzt gehen diese Ideale verloren."

* Der Erfurter Medienforscher Michael Giesecke über das E-Book und wirklich bedeutsame Veränderungen unserer Wissenskultur in einem Interview mit Jens-Christian Rabe, Süddeutsche Zeitung v. 14.03.2009

Erziehungs- und Entwicklungsinstanzen verlieren im Verhältnis zu neuen Medien durch alle Schichten an Bedeutung

Das unwohle Gefühl entspringt irgendwo zwischen den „neuzeitlichen Bildungsinstitutionen“ und der Entwicklung der „Persönlichkeit“, für die unsere Bildungsinstitutionen zuständig sein sollen. Insbesondere, nachdem andere Erziehungs- und Entwicklungsinstanzen wie Eltern, Beruf, soziales Umfeld (auch als soziale Kontrollinstanz) und die alte Form der Peer Groups im Verhältnis zu neuen Medien durch alle Schichten an Bedeutung verlieren.



©Foto: Carsten Nadale/www.pixelio.de

Zusammenhänge verstehen und begreifen

Wo lernen Menschen, diese Medien in ihr Leben einzubauen, diese als Werkzeug zu integrieren, diese Medien als Werkzeuge zu nutzen und diese Werkzeuge professionell einzusetzen?

Fragen wir nochmal grundsätzlicher, einzusetzen wozu? Die Antwort ist klar und einfach wie seit Jahrhunderten: Um eine erweiterte individuelle und gesellschaftliche Reproduktion zu gewährleisten.

Qualität statt Quantität

Wenn Gieseckes Feststellung richtig ist, und unsere Erfahrungen bestätigen dies, dass Menschen ein Studium (oder eine Ausbildung) abschließen können, ohne auch nur ein einziges Buch, ob print oder digital, vollständig gelesen zu haben, wäre zu fragen, ob Sie mit dem, was Sie gelernt haben, eine erweiterte individuelle Reproduktion und einen Beitrag zur erweiterten gesellschaftlichen Reproduktion leisten können?

Das vollständige Lesen von Medien ist nicht der ausschlaggebende Punkt, aber das Verstehen von Zusammenhängen, das Begreifen und aus diesen heraus das sinnvolle Handeln. Wenn dies nicht gelingt, dann scheint mir, haben unsere Bildungsinstitutionen allesamt versagt.

In der globalisierten Weltgesellschaft reicht das Printmedium nicht mehr aus, um zusammenhängendes Denken herzustellen.

Die Kunst Zusammenhänge herzustellen

Die Kunst Zusammenhänge herzustellen, gilt unbedingt für alte Medien, ob Oral, Print, wie für neue Medien.

Neue Medien sind komplexer und mit einer anderen Geschwindigkeit versehen. Aufgabe der Bildungsstätten ist es, der hochgradig vernetzten und interaktiven Form von Weltkommunikation und dem auf dem Weg zum Ziel - der Teilhabe an gesellschaftlicher Reproduktion - Rechnung zu tragen.

Genügte es im vorigen Jahrhundert noch, mit dem Kulturgut der Printmedien, das im nationalen Herausbildungsprozess wesentliche Leitmedium, zusammenhängendes Denken herzustellen, so kann dies in der neuen globalisierten Weltgesellschaft nicht hinreichen. Zu den klassischen Medien hinzu kommt jetzt zum Begreifen der Welt das neue Leitmedium, das multimediale Internet hinzu.

Komplex und differenziert integrieren

War mit den gedruckten Medien die nationale Identität und Gestaltung im nationalen Rahmen der Zusammenhang, so ist es heute die Weltgesellschaft. Alle maßgeblichen Probleme unserer Zeit sind glo-



©Foto: Virgil/www.pixelio.de

bale Probleme und lassen sich national nicht mehr regulieren.

Deswegen muss das handelnde Individuum Zusammenhänge im Weltmaßstab denken und regeln. Dieses Regeln geht genau wie im nationalen Rahmen nur mit dem Werkzeug des solidarischen Kommunizierens und Handelns. Dies setzt das Begreifen von komplexen Zusammenhängen und die Fähigkeit differenzierten Handelns voraus.

Eine Gesellschaft kann nur als soziales Gefüge „gut“ funktionieren

Ohne Zusammenhang ist kein Zusammenhalt denkbar

Unsere Reproduktion – also auch unsere geistigen Fähigkeiten – sind nur im weltgesellschaftlichen, im gemeinsamen Rahmen denkbar, aushaltbar und perspektivisch entwickelbar. Eine Gesellschaft kann nur als soziales Gefüge „gut“ funktionieren. Das ist es, was wir unter einem mündigen Bürger verstehen, Selbst- und Mitbestimmungsfähigkeit sowie Solidaritätsfähigkeit.

Ist es nicht wie beim Zauberlehrling, dass wir als staatliches Gesamtgebilde die Geister, die wir riefen – wer hat die eigentlich gerufen – an der entscheidenden Schnittstelle von Mensch und Medium nicht beherrschen, sondern diese uns? Nein, nicht die Maschinen, die können uns nicht beherrschen, sondern die Geister der Maschinen, genauer gesagt die Meister der Maschinen.

Wer gestaltet? Wer bestimmt?

Sind es nicht ganze Industriezweige, die inzwischen z.B. mit Computergaming mehr Profit machen als jemals mit der ganzen Filmindustrie gemacht wurde, geschweige denn mit Printmedien? Ist es nicht eine gigantische Medien und Werbeindustrie, die pausenlos auf unser Idealselbst einwirkt und eine Fassade aufrichtet, die sich immer weiter von unserem tatsächlichen Selbstkonzept entfernt? Haben nicht sämtliche jüngst geplatzten „Blasen“ bis zur tiefsten Weltwirtschaftskrise genau damit zu tun, dass sich die fiktiven Wirtschaftsformen völlig von der Realwirtschaft abgekoppelt haben, dass es nicht nur in der USA, sondern auch bei den eifrigsten Nachahmern gängig ist, Dinge zu besitzen, ohne jemals in der Lage zu sein, die Rechnung zu zahlen?

Entfernen sich Idealselbst und Realselbst zu weit voneinander, treten „Störungen“ auf.

Persönlichkeitstheoretiker wissen, und darum geht es, wenn sich Idealselbst und Realselbst zu weit voneinander entfernen, treten „Störungen“ auf. Genauso wie Betriebswirtschaftswissenschaftler wissen, dass Störungen auftreten, wenn die Eigenkapitaldecke im Verhältnis zum Fremdkapital zu gering ist. Genauso wie die Volkswirtschaftler, die wissen, dass Wirtschaftsströme in einem weltweiten Zusammenhang stehen und nichts verloren geht! Irgendwer hat es immer in der Tasche. Warum handeln wir dann nicht nach unserem kollektiv tatsächlich vorhandenen Wissen?

Um die Welt zu verstehen, brauchen wir ein ökonomisch-philosophisches Verständnis. Dazu gibt es trotz neuer Medien auch alte Manuskripte.

Wir brauchen eine neue Form der Schule und zwar von der Frühförderung bis zur Hochschule

Für einen neuen Bildungspakt

Auch Giesecke tut so, als hätten wir an unseren staatlichen Bildungsinstitutionen – und da gehören die Universitäten noch dazu – nichts mit der Herausbildung der Persönlichkeiten zu tun. Als gäbe es keine Verpflichtung des Staates zu Bildung und Erziehung. Zur aktuellen Herausbildung der Persönlichkeiten, gehört die Beherrschung der Werkzeuge, die eine erweiterte Reproduktion auf jeweils aktuellem Stand der Wissenschaft nicht nur zulassen, sondern fördern. Dazu gehört an erster Stelle eine neue Form von Schule und zwar von der Frühförderung bis zur Hochschule! Dazu gehört nicht nur Didaktik sondern den neuen Anforderungen einer komplexen Weltgesellschaft entsprechende Lernformen, die differenziertes Denken, Fühlen und Arbeiten mit allen Medien, wie Körper, auch nicht physische wie Gefühl und Geist (die sich sehr schnell und fatal physisch manifestieren können) integrieren.



©Foto: Dieter Schütz/www.pixelio.de

Störungen haben Vorrang

Manager gehen, wenn „Störungen“ auftreten – also, wenn neue Aufgaben mit alten Mitteln nicht mehr bewältigbar sind – in Therapie. Das ist gut so! Dort lernen Sie sich in den Weltprozess adäquat zu integrieren. Das gehört zum unabdingbaren Bestandteil der Herausbildung einer jeglichen Persönlichkeit. Also gehört es auch zum unabdingbaren Bestandteil einer jeden modernen Schule, die für das Leben lernt.

Dazu gehört Verantwortung der Institutionen und der handelnden Akteure.

Die wirtschaftliche Freiheit des einzelnen findet ihre Grenze in der Rücksicht auf den Nächsten und auf die sittlichen Forderungen des Gemeinwohls.

Wir müssen gemeinsam mit unseren SchülerInnen den Prozess verstehen lernen


In der gültigen Bayerischen Verfassung lese ich zum Thema „Die Wirtschaftsordnung“ im Artikel 151: Bindung wirtschaftlicher Tätigkeit an das Gemeinwohl; Grundsatz der Vertragsfreiheit

(1) Die gesamte wirtschaftliche Tätigkeit dient dem Gemeinwohl, insbesondere der Gewährleistung eines menschenwürdigen Daseins für alle und der allmählichen Erhöhung der Lebenshaltung aller Volksschichten.

(2) Innerhalb dieser Zwecke gilt Vertragsfreiheit nach Maßgabe der Gesetze. Die Freiheit der Entwicklung persönlicher Entschlusskraft und die Freiheit der selbständigen Betätigung des einzelnen in der Wirtschaft wird grundsätzlich anerkannt. Die wirtschaftliche Freiheit des einzelnen findet ihre Grenze in der Rücksicht auf den Nächsten und auf die sittlichen Forderungen des Gemeinwohls. Gemeinschädliche und unsittliche Rechtsgeschäfte, insbesondere alle wirtschaftlichen Ausbeutungsverträge sind rechtswidrig und nichtig.

In den Lehrplanrichtlinien für berufsbildende Schulen ist zu lesen:
„Lernen hat die Entwicklung der individuellen Persönlichkeit zum Inhalt und zum Ziel.“

Professor Giesecke hat recht, wenn er darlegt: „Der Mensch hat begrenzte Aufmerksamkeits-Ressourcen, begrenzte Möglichkeiten, Informationen parallel zu verarbeiten. Alles, was wir tun können, ist, die Gewichte zu verschieben. Die Frage ist dann, wie die Balance zu gestalten ist.“

Wir Lehrer und unsere Bildungsinstitutionen sind dafür verantwortlich, dafür zu sorgen, dass Menschen in der Lage sind, diese „Balance“, diesen Akt bewusst und gezielt im Sinne eines Gemeinwohles durchzuführen. Das wird nur funktionieren, wenn wir gemeinsam mit unseren SchülerInnen wohlwollend nicht nur hinter den Vorhang, sondern hinter die Bühne schauen und mit ihnen den Prozess verstehen lernen, dann kommt zur Show auch Leben hinzu. 

Über den Autor:

Rolf B. Staudt ist Diplom Politologe und Lehrer für Wirtschaft und Politik. Er ist Mitglied im Landesvorstand der GEW Bayern für den Bereich „Berufliche Schulen“.

Kontakt:

rolfstaudt@yahoo.com

AUSWEGE – Perspektiven für den Erziehungsalltag

Online-Magazin für Bildung, Beratung, Erziehung und Unterricht

www.magazin-auswege.de

auswege@gmail.com